KOMPAKT

Musik

SYNAGOGE »Die Lange Nacht der Münchner Museen« führt am Samstagabend, 17. Oktober, durch viele Kulturstätten in München. Die Synagoge »Ohel Jakob« am St.-Jakobs-Platz beteiligt sich ab 20.30 Uhr an diesem Projekt. Um 20.30 Uhr mit Dinah Zenker sowie 22 Uhr mit Ellen Presser findet je ein Vortrag zu Besonderheiten der Synagogenarchitektur und der Rolle von Musik statt. Um 21.15 Uhr sowie 22.30 Uhr gibt es je ein halbstündiges Konzert mit dem Synagogenchor »Schma Kaulenu« unter Leitung von David Rees. Der Preis von 20 Euro berechtigt zwischen 18 Uhr und 1 Uhr ohne Voranmeldung zum Eintritt in über hundert beteiligte Häuser. *ikg*

Jiddisch

KONZERT »Shvayg Mayn Harts« ist der Titel des Konzerts mit jiddischen Liedern aus der goldenen Ära des New Yorker Yiddish Theatre am Sonntag, 18. Oktober, 17 Uhr. Mit diesem Projekt gedenkt der Dirigent Michael Alexander Willens der Musik seiner beiden Großväter Alexander Olshanetzsky und Herman Yablokoff als Komponisten, Sänger und Bühnenstars. Lieder wie »Papirosn«, »Shtetele Belz« und »Ikh hob dikh tsufil lib« gehören zum Schatz des jiddischen Musiktheaters, erzählen von Heimweh und Hoffnung, von den Erinnerungen an die alte Heimat und vom Traum eines neuen Lebens in Amerika. Das Shvayg Mayn Harts Orchestra begleitet als Solisten Sasha Lurje und Roman Grinberg aus Wien, der auch für die Orchesterarrangements verantwortlich zeichnet. Anmeldung für das Konzert im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, ist erforderlich unter festkonzert@ikg-m.de oder telefonisch unter 089/202 400 491 im Büro des IKG-Kulturzentrums. *ikg*

Archive

TAGUNG In der Monacensia, Maria-Theresia-Str. 23, findet am 22. und 23. Oktober – in Kooperation mit dem Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur – die Tagung »Das Jüdische im Archiv. Historische und aktuelle Perspektiven« statt. Anlässlich der Sonderausstellung »Literatur & Haltung. Rachel Salamanders Archiv« beschäftigen sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen mit Fragen zur Arbeitsweise und Wirkung von Archiven in der modernen jüdischen Geschichte. Beispielsweise geht es um das Ringelblum Archiv (Samuel Kassow), Fotoalben aus DP-Lagern 1945–1951 (Anat Bratman Elhalel) oder auch »Nachlässe von Frauen aus dem deutsch-jüdischen Kulturbereich an der Israelischen Nationalbibliothek«(Stefan Litt). Die Beiträge finden ganztägig ab 10.15 Uhr vorwiegend in englischer Sprache statt. Es wird um Anmeldung unter monacensia.programm@muenchen.de gebeten. *ikg*

»Die ganze jüdische Welt war in Trauer«

LESUNG *Zum Gedenken an den 7. Oktober stellte Dafna Gerstner ihr Buch vor*

VON LUIS GRUHLER



»Ich will meine Geschichte erzählen«: Dafna Gerstner (l.) im Gespräch mit Richard Volkmann Foto: IKG-Kulturzentrum/Tom J.M.Hauzenberger

Als Dafna Gerstner von den 19 Stunden Todesangst erzählt, die sie und ihr Mann Florian am 7. Oktober 2023 im Schutzraum im Kibbuz Be'eri durchleben mussten, halten alle Zuhörer den Atem an. Die Buchvorstellung im Hubert-Burda-Saal der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) mit Gerstners nun veröffentlichten Erinnerungen *Sie kamen, um uns zu töten* ist keine wie jede andere. Denn diese Erinnerungen sind noch Gegenwart, und die drei Jahre, die seitdem vergangen sind, schaffen keine Distanz zu den Ereignissen. An diesem Abend ist es deshalb nicht Dafna Gerstner allein, die von dem Horror jenes Tages erneut erschüttert wird.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch fasste diese Gefühle in ihrem einleitenden Grußwort eindringlich zusammen. »Die Welt ist seit dem ›Schwarzen Schabbat‹ vor drei Jahren eine andere«, so Charlotte Knobloch. »Gerade für die jüdische Gemeinschaft in Israel selbst und hier bei uns in der Diaspora. Auch aus der nur scheinbar sicheren Entfernung hier in München war uns gleich bewusst: Wir waren mitgemeint.«

MUT Der Schmerz könne seitdem nicht verheilen, unterstrich Knobloch. »Mehr als 1200 Ermordete fehlen ihren Familien noch immer jeden Tag. Kinder vermissen ihre Eltern, Frauen ihre Männer, Männer ihre Frauen. Und, das Allerschrecklichste: Eltern ihre Kinder.« Bereits am ersten Jahrestag des 7. Oktober im Jahr 2024 hatte Dafna Gerstner ihre Erinnerungen in einer bewegenden Ansprache in der Ohel-Jakob-Synagoge mit der Öffentlichkeit geteilt. »So zu sprechen kostet Mut, und es kostet Kraft«, betonte die Präsidentin, dankbar für die Teilnahme der Zweiten Bürgermeisterin Mona Fuchs an dieser Gedenkzeremonie.

Auch die Generalkonsulin des Staates Israel für Süddeutschland, Talya Lador-Fresher, richtete sich mit einem Grußwort an die Gäste. Sie beschrieb in einem ausführlichen Umriss, wie die Hamas-Terroristen in Israel einfielen. Sie »verübten die schwersten Gräueltaten, die man sich vorstellen kann. Sie massakrierten ganze Familien in ihren Schutzräumen, Eltern vor den Augen ihrer Kinder und Kinder vor den Augen ihrer Eltern. Sie vergewaltigten Frauen, die sie anschließend ermordeten, sie legten ganze Nachbarschaften in Schutt und Asche und verschleppten insgesamt 251 unschuldige Menschen in den Gazastreifen.« Wie Lador-Fresher festhielt, engagierten sich jüdische Gemeinden weltweit und insbesondere die Münchner, um Israel beizustehen. Angesichts der Katastrophe seien die kleinen Erfolgsgeschichten, so die Generalkonsulin, umso bedeutsamer.

Gerstner erzählt von den 19 Stunden Todesangst, die sie und ihr Mann im Schutzraum durchlebten.

Der Musiker Aviv Nayman, der aus dem verwüsteten Kibbuz Kfar Aza stammt und bereits bei der ersten großen Solidaritätskundgebung in München wenige Tage nach dem Massaker zum Programm beigetragen hatte, entzündete eine Kerze für alle Opfer. Nach einer Schweigeminute trug Kantor Tzudik Greenwald das Gebet El Male Rachamim in einer Fassung vor, die eigens zum Gedenken an diesen »Schwarzen Schabbat« 2023 verfasst wurde.

ANGRIFF Nach diesem Gedenkteil begann die Sprecherin Ulla Wagener, aus dem Buch von Dafna Gerstner zu lesen. Mit ihrem Mann Florian war Gerstner im Urlaub im Kibbuz Be'eri bei ihrem Bruder Eitan gewesen. »Das Haus liegt ganz im Westen des Kibbuz. Vom Fenster im Dachgeschoss aus hatte man einen direkten Blick auf den Gazastreifen – fünf Kilometer Luftlinie. Ganz arglos, ein Hauch von pragmatischer Toleranz, der heute wie ein fernes Märchen klingt.«

PANIK Dafna Gerstner beschreibt eine Welt vor dem 7. Oktober, die unwiederbringlich verloren ist. Wie sie den Angriff erlebt hat, diese langen Stunden von Terror und Panik, beschrieb sie im Gespräch mit dem Moderator Richard Volkmann. Wie Gerstner immer wieder betonte, konnte sie im Augenblick des Geschehens nicht recht begreifen, was sich außerhalb des Schutzraumes, in dem sie und ihr Mann einen ganzen Tag ohne Essen und Trinken und in ständiger Todesangst ausharrten, wirklich abspielte.

Die Nachrichten hingegen, die sie währenddessen erreichten, konnte sie kaum glauben. Das Buch habe sie auch deshalb geschrieben, um die Eindrücke der Menschen an diesem Tag in Israel – ohne jede politische Relativierung – festzuhalten: »Ich wollte mir diesen Raum nehmen. Ich will meine Geschichte erzählen, ich will die Geschichte der Geiseln erzählen und die Geschichte der jüdischen Gemeinden«, erklärt Gerstner.

Der Schreibprozess sei zugleich Befreiung und Belastung gewesen. Direkt nach den Ereignissen habe sie angefangen, Tagebuch zu führen. Mit besonderem Schmerz erinnert sie sich, wie nach und nach die Nachrichten über getötete Geiseln eintrafen. »Die ganze jüdische Welt war in Trauer, jede einzelne Seele ist so bedeutsam gewesen.«

ERINNERUNG Auch ihres Bruders Eitan gedachte Dafna Gerstner an diesem Abend. Er war bei der Verteidigung des Kibbuz getötet worden – in einer derart schrecklichen Situation, die gar nicht zu seinem Leben passte. »Eitan hat das Leben genossen, er hat immer die Menschen zum Lachen gebracht. Er war der glücklichste Mensch der Welt, immer lebendig und fröhlich. So will ich mich an ihn erinnern.«

Dafna Gerstner: »Sie kamen, um uns zu töten. Mein Leben vor und nach dem 7. Oktober«. Herder, Freiburg 2026, 237 S., 22 €

Koscher kochen auf höchstem Niveau

KULINARIK *Tom Franz kreierte ein Drei-Gänge-Menü zum 20-jährigen Jubiläum der Ohel-Jakob-Synagoge*

Der Monat Oktober 2026 ist für die Münchner Kehilla eine besondere Zeit, die auf das 20-jährige Jubiläum der Synagoge »Ohel Jakob« am 9. November und die Eröffnung des Jüdischen Zentrums am Jakobsplatz vor bald 20 Jahren zusteuert. Aus diesem Grund gibt es eine Reihe besonderer Angebote für die Mitglieder und Freunde der Israelitischen Kultusgemeinde – von anspruchsvollen Lesungen mit Konrad Bernheimer und Dafna Gerstner über außergewöhnliche Filme im Reigen der Jüdischen Filmtage wie *Heimsuchung* mit Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff und über *Noga*, eine israelische Sängerin, sowie jiddische Evergreens, vorgetragen von dem weit über die Grenzen Wiens hinaus geschätzten Musiker Roman Grinberg.

Ein besonderes Highlight war der vergangene Sonntag. Am Nachmittag gab es die Möglichkeit, am »Marktplatz der Genüsse« im Foyer des Jüdischen Gemeindezentrums Kulinarisches und Kulturelles zu finden. Am Abend folgte ein Galadinner mit einem Drei-Gänge-Menü, extra zum Jubiläum zusammengestellt von einem »international gefeierten Vertreter der jüdischen Spitzengastronomie«, wie Charlotte Knobloch den Koch-Autodidakten und Kochbuch-Bestsellerautor Tom Franz willkommen hieß.

Für die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde bedeuten die vergangenen zwei Jahrzehnte eine neue, sichtbare »jüdische Präsenz in dieser Stadt«, immer wieder gefeiert mit »Festen auf dem Jakobsplatz, Jubiläen oder besonderen Anlässen wie dem jährlichen Europäischen Tag der jüdischen Kultur«, wobei auch kulinarische Genüsse eine Rolle spielen.

Das Galadinner im Hubert-Burda-Saal begann mit einer kleinen Verzögerung. Man hatte die Rückkehr der Rabbiner Shmuel Aharon Brodman, Elie Dues und Steven Langnas – er begeisterte am Nachmittag mit einem Vortrag über Gewürze in Kultus und Küche des Judentums das Publikum – vom Mincha-Maariv-Gebet abgewartet. Mit dabei waren auch Tom Franz und sein Sohn Gabriel, der vier Tage zuvor Barmizwa gefeiert hatte. Für den gebürtigen Kölner Tom Franz ist es seit seinem Übertritt zum Judentum 2007 eine Selbstverständlichkeit, die Mizwot des Judentums zu erfüllen. Deutsche Sorgfalt, verbunden mit israelischer Herzlichkeit und der kulinarischen Sinnlichkeit von lokalen Ausgangsprodukten haben Tom Franz zu einem Botschafter von feinster Küchenkunst auf absolut koscherem Niveau werden lassen.



Lassen es sich schmecken: Charlotte Knobloch, Gabriel und Tom Franz (v.l.) Foto: IKG-Kulturzentrum/Astrid Schmidthuber

Während sich die bestens gestimmte Gesellschaft Speisen passend zum Abend unter Namen wie »Unter einem Dach« und »Jakobs Leiter« schmecken ließ, befragte Ellen Presser den Spitzenkoch. Seitdem ihn seine Frau Dana zur Teilnahme an der israelischen Kochsendung »Masterchef« überredete, die er 2013 gewann, ist er ständig auf Achse. Zu Kopf gestiegen ist dies dem »kulinarischen Brückenbauer« nie. Dazu ist der studierte Jurist und gläubige Jude viel zu geerdet. *Vivian Rosen*

Tom Franz: »Meine liebste Mahlzeit. Israelisch frühstücken zu jeder Stunde des Tages«. at-Verlag, Aarau 2025, 184 S., 32 €